

Das Konzept des Beobachtungslernens (Albert Bandura)

Bandura unterscheidet nicht allein zwischen dem Lernen des Modellverhaltens und der Ausführung des Gelernten, sondern er differenziert diese Aspekte des Modelllernens noch einmal in je zwei, insgesamt also vier Subprozesse aus.

Lernen am Modell hängt von vier aufeinander bezogenen Subprozessen ab. Bevor wir die spezifische Rolle erörtern, die Modellierungseinflüsse bei der Entwicklung aggressiver Verhaltensweisen spielen, wollen wir einen kurzen Überblick über die vier Systeme geben. Diese Subsysteme regeln das Beobachtungslernen, indem sie die Bedingungen spezifizieren, die gegeben sein müssen, wenn die Vorbilder überdauernde Verhaltenseffekte haben sollen.

Aufmerksamkeitsprozesse. Eine Person kann durch Beobachtung dann nicht viel lernen, wenn sie die wichtigen Merkmale des Modellverhaltens nicht beachtet oder nicht klar erkennt. Eine der wichtigsten Teilprozesse beim Beobachtungslernen bezieht sich daher auf Aufmerksamkeitsprozesse. Die bloße Darbietung von Modellen bietet noch nicht die Gewähr dafür, dass Menschen sie eingehend beobachten, dass sie aus den zahlreichen Charakteristika der Modelle eben die relevantesten auswählen, oder dass sie auch nur die Aspekte genau wahrnehmen, die sie zufällig bemerken.

Unter den zahlreichen Faktoren, die beobachtungsmäßige Erfahrungen bestimmen, sind die Freundschaftspräferenzen einer Person zweifellos von größerer Wichtigkeit. Die Leute, mit denen eine Person regelmäßig umgeht, grenzen die Verhaltensvorbilder ab, die sie wiederholt beobachtet und daher am gründlichsten lernt. Die Gelegenheiten, bei denen aggressive Verhaltensformen gelernt werden, unterscheiden sich offensichtlich deutlich für Mitglieder einer Bande von Delinquenten und für Mitglieder von Quäkergruppen.

Innerhalb jeder sozialen Gruppe ist es für bestimmte Mitglieder wahrscheinlicher als für andere, als Quellen für die Imitation von Verhaltensweisen ausgewählt zu werden. Der funktionale Wert der Verhaltensweisen, die von verschiedenen Modellen gezeigt werden, bestimmt wesentlich, welche Modelle nun eingehend beobachtet werden und welche ignoriert werden. Die Wirksamkeit eines Modells wird zum Teil aus den greifbaren Belegen über die Resultate erschlossen, die seine Handlungsweisen typischerweise erzielen, und zum Teil aus Status verleihenden Symbolen, die Kompetenz und vergangene Erfolge andeuten. Das Verhalten von Modellen, die einen hohen Status in Prestige-, Macht- und Kompetenzhierarchien besitzen, ist mit größerer Wahrscheinlichkeit erfolgreich, und es ist von daher wahrscheinlicher, dass es mehr Aufmerksamkeit bei anderen hervorruft als das Verhalten von Modellen, die sozial, beruflich und intellektuell nur schlecht zurechtkom-

men. Die Aufmerksamkeit für Modelle wird nicht nur durch den Nützlichkeitswert ihrer Verhaltensweisen gelenkt, sondern auch durch deren zwischenmenschliche Anziehungskraft. Modelle, die interessante und gewinnende Eigenschaften besitzen, werden aktiv aufgesucht, wohingegen solche, denen attraktive Merkmale fehlen, eher ignoriert oder aktiv zurückgewiesen werden, selbst wenn sie andere Vorzüge haben. Die Abhängigkeit der Aufmerksamkeit von belohnenden Eigenschaften wird vielleicht nirgends deutlicher als bei den Modellierungsprozessen im Fernsehen. Die meisten Fernsehreize beherrschen die Aufmerksamkeit von Menschen jeden Alters recht lange. In der Tat fesseln Modelle, die über das Fernsehen dargeboten werden, die Aufmerksamkeit so stark, dass die Zuschauer die dargestellten Verhaltensweisen lernen, auch wenn ihnen keine zusätzlichen Anreize gegeben werden [...]. Psychologische Charakteristika der Zuschauer üben ebenfalls einen selektiven Einfluss darauf aus, was sie am wahrscheinlichsten beachten.

Beobachtungslernen ist nicht ein passiv rezeptiver Prozess, in dessen Verlauf die Menschen einfach die riesige Menge der Modelle in sich aufnehmen, denen sie in ihren täglichen Interaktionen begegnen. Wenn man Menschen eine Vielzahl von Modellen darbietet, wie es ständig der Fall ist, so beschränken sie ihr Lernen selten auf eine einzige Quelle, und sie reproduzieren auch nicht alle Merkmale der bevorzugten Modelle. In Experimenten, in denen mehrere Modelle verschiedene Verhaltensweisen zeigen, stellen die imitativen Verhaltensmuster der Beobachter im allgemeinen Verschmelzungen von Elementen der verschiedenen Modelle dar [...] Darüber hinaus variiert die besondere Mischung von Verhaltensmerkmalen von Person zu Person. Gegensätzliche Modellierungseinflüsse, die von erwachsenen und von Peer-Modellpersonen stammen, werden ebenfalls mit größerer Wahrscheinlichkeit zusammengesetzte Verhaltensmuster hervorrufen; es ist unwahrscheinlich, dass nur die erwachsenen oder die gleichaltrigen Modelle nachgeahmt werden [...] Traditionelle Persönlichkeitstheorien beschreiben Identifikation im allgemeinen als ein alles durchdringendes Phänomen, das früh im Leben des Kindes in der Beziehung zu den Elternfiguren fest begründet wird, und das dann die Richtung der späteren Entwicklung vorherbestimmt. Untersuchungsergebnisse lassen erkennen, dass Modellierungseinflüsse beträchtlich komplizierter sind. Lernen am Modell stellt einen kontinuierlichen Prozess dar, in dessen Verlauf neue Verhaltensweisen erworben und bestehende Verhaltensmuster bis zu einem gewissen Grade modifiziert werden, indem Einflüsse von verschiedenen aktuellen und symbolischen Modellen in allen Lebensperioden aufgenommen werden [...]

Gedächtnisprozesse. Eine Person kann durch das Verhalten eines Modells nicht stark beeinflusst werden, wenn sie

kein Gedächtnis dafür hat. Ein weiterer notwendiger Prozess, der zum Beobachtungslernen gehört, betrifft daher das Langzeitgedächtnis für Verhaltensweisen, die irgendwann einmal modelliert worden sind. Um Sozialverhalten dann zu reproduzieren, wenn das Modell nicht länger anwesend ist und als Anhaltspunkt dient, müssen die Reaktionsmuster in symbolischer Form im Gedächtnis repräsentiert sein. Vergangene Ereignisse können eine beachtliche Beständigkeit erlangen, indem sie in Form von Bildern oder in beschreibenden verbalen Symbolen für eine spätere Aktualisierung repräsentiert werden. Nachdem modelliertes Verhalten auf diese Weise transformiert wurde, fungieren diese Gedächtniskodes als innere Richtschnur für imitatives Verhalten. Beobachter, die sich die modellierten Verhaltensweisen zusätzlich durch Verbalisierung oder in Form von Symbolsprachen vor Augen führen, lernen und behalten die Handlungsweisen besser als diejenigen, die lediglich passiv beobachten oder geistig mit anderen Dingen beschäftigt sind, während sie die Ausführungen anderer beobachten [...]. Zusätzlich zu symbolischen Kodierungsprozessen dient das innere Wiederholen ebenfalls als wichtige Gedächtnishilfe. Menschen, die modellierte Verhaltensmuster innerlich wiederholen oder ausführen, vergessen sie mit viel geringerer Wahrscheinlichkeit als diejenigen Personen, die weder über das nachdenken, was sie gesehen haben, noch es in Handlung umsetzen. Die meisten gewaltsamen Verhaltensformen können aufgrund sozialer Verbote nicht offen ausgeführt werden. Es ist daher bedeutsam zu wissen, dass auch ein inneres Wiederholen, mit dem man sich ohne weiteres befassen kann, wenn die verhaltensmäßige Ausführung behindert wird oder nicht möglich ist, die Merkfähigkeit für modellierte Verhaltensweisen erhöhen kann.

Motorische Reproduktionsprozesse. Die dritte Modellierungskomponente befasst sich mit der verhaltensmäßigen Ausführung dessen, was man gelernt hat. Um eine Reproduktion im Verhalten zu erzielen, muss ein Lernender eine bestimmte Reihe von Reaktionen entsprechend den modellierten Verhaltensmustern zusammenfügen. Das Ausmaß des Beobachtungslernens, das eine Person im Verhalten zeigen kann, hängt davon ab, ob sie die erforderlichen Teilfertigkeiten besitzt oder nicht. Wenn sie die untergeordneten Teilfertigkeiten besitzt, kann modelliertes Verhalten zuverlässiger ausgeführt werden, als wenn diese fehlen. Im letzteren Fall bleiben die symbolischen Lernprozesse unwirksam, bis die erforderlichen Fertigkeiten durch weitere Beobachtung oder Übung entwickelt sind. Auch wenn die symbolischen Repräsentationen modellierter Handlungsweisen entwickelt sind und im Gedächtnis behalten werden, kann die verhaltensmäßige Ausführung verhindert werden, weil die Individuen nicht die für die Durchführung nötigen körperlichen Fähigkeiten besitzen. Ein kleines Kind kann durch Beobachtung lernen, wie man mit einem Auto fährt, und es kann vielleicht Teilreaktionen gut ausführen; da es aber zu klein ist, um die Lenkvorrichtung zu bedienen, wird es nicht in der Lage sein, die Hand-

lungsfolgen zu koordinieren, die man benötigt, um ein Fahrzeug erfolgreich zu lenken.

Bekräftigungs- und Motivationsprozesse. Eine Person kann die Fähigkeiten zur Ausführung modellierter Verhaltensweisen erwerben, im Gedächtnis behalten und besitzen, aber selten entsprechend handeln, wenn solches Handeln negativ sanktioniert oder anderweitig ungünstig aufgenommen wird. Wenn positive Anreize auftauchen, so wird durch Beobachtung Gelerntes, das vorher ungeäußert blieb, wahrscheinlich ausgeführt. Bekräftigungswirkungen regulieren nicht nur den offenen Ausdruck des entsprechenden Verhaltens, sondern sie beeinflussen auch das Beobachtungslernen, indem sie das Ausmaß der Aufmerksamkeit bestimmen, die Menschen den verschiedenen Modellen schenken, denen sie in ihrem täglichen Leben begegnen. Darüber hinaus fördern Anreize die selektive Merkfähigkeit für das, was gelernt wurde, indem sie die Beobachter motivieren, modellierte Reaktionen, die einen hohen funktionalen Wert für sie haben, zu kodieren und innerlich zu wiederholen.

Aus Gründen, die oben angeführt wurden, bewirkt die Darbietung selbst prestigereicher Modelle nicht automatisch die Ausführung der entsprechenden Handlungen. In jedem gegebenen Fall kann das Ausbleiben imitativer Verhaltensweisen mit fehlerhafter Beobachtung oder mit Gedächtnisverlusten zusammenhängen, die sich aus inadäquater symbolischer Repräsentation oder inadäquater innerlicher Wiederholung erklären; motorische Unzulänglichkeiten oder mangelnde Bereitschaft, ungünstige Konsequenzen zu riskieren, können ebenfalls die Ausführung modellierter Verhaltensweisen verhindern.